

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

74. Jahrgang.

Nagold, Montag den 30. Januar

1899.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Preis vierteljährlich
hier mit Trägerlohn
50 Pf., im Bezirk 1. K.
außerhalb d. Bezirks
1. K. 20 Pf.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Insertions-Gebühr
f. d. einseitige Zeile
nach gewöhnl. Schrift
oder deren Raum bei
einmaliger Einrückung
5 Pf., bei mehrmalig
je 6 Pf.

Gratisbeilagen:
Das Pflanzenkalender
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 17.

Bestellungen

„Der Gesellschafter“

für die Monate

Februar und März

werden von allen Postanstalten und von der Expedition
jederzeit entgegengenommen.

Neueintretenden Abonnenten wird der Winter-
Fahrplan gratis nachgeliefert.

Amtliches.

Die gemeinschaftlichen Aemter,
welche mit der Vorlage der Berichte über die blinden
und taubstummen Kinder noch im Rückstand sind, wollen
dieselben bis 10. Febr. d. J. anher einreichen.
Nagold, den 28. Jan. 1899.

R. gemeinschaftl. Oberamt in Schulsachen:
Ritter. Schott.

Bekanntmachung.

Die über den Gemeindebezirk Ebershardt wegen der
Pflanz- und Klauenseuche verhängten allgemeinen Maßregeln
(Gesellschafter Nr. 198 pro 1898) sind heute wieder auf-
gehoben worden.
Nagold, den 29. Januar 1899.

R. Oberamt. Schüller, Amtm.

Bekanntmachung.

In Nagold ist die Pflanz- und Klauenseuche erloschen.
Nagold, den 30. Januar 1899.

R. Oberamt. Schüller, Amtm.

Württembergischer Landtag.

(3. Sitzung.)

Stuttgart, 26. Jan. L.-O.: 1) 1. und 2. Beratung des
Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Ermächtigung des Finanzmini-
steriums zur Gewährung von Darlehen an die landwirtschaftliche
Genossenschaftsvereine in Stuttgart. 2) 1. Beratung des Ent-
wurfs eines Gesetzes, betr. die Anlage und Fortführung der
Steuerbücher. Am Reg.-L.: die Min. v. Bischoff und v. Jeyer,
Präs. Frhr. v. Om. Der Präs. eröffnet die Sitzung um 9^{1/2} Uhr.
Das eingebrachte Gesetz lautet: Das Finanzministerium wird er-
mächtigt, der landw. Genossenschaftsvereine in Stuttgart,
z. B. m. v. H., je nach Bedarf in 500,000 M., verzinsliche, jederzeit künd-
bare Darlehen aus dem Betriebs- und Vorwirtschapskapital der Staats-
hauptkasse bis zum Gesamtbetrag von 1000000 M. zu gewähren.
v. Oef. spricht in zustimmendem Sinn. Bei der tatsächlichen Rol-
lage der Landwirtschaft sei eine derartige Staatshilfe wohl am
Platz, trotz einiger Bedenken, die man haben könnte. Göttinger
spricht der Reg. seinen Dank für die Vorlage aus; früher, ehe die
Darlehensklassen bestanden, seien die Bauern den Händlern und
Wuchsfrauen überlassen gewesen. Krug begrüßt gleichfalls den
Entwurf, der, wie Redner näher ausführt, einem Bedürfnis ent-
spreche. Min. v. Bischoff: Die Reg. habe auf dem Standpunkt, daß
der landw. Not zunächst durch Selbsthilfe der Beteiligten entgegen-
zutreten sei. Sie halte es aber andererseits für ihre Pflicht, die

bestehenden Genossenschaften zu unterstützen und zwar in der Weise,
wie es der Entwurf thue. Für die Handwerker werden anlässlich
der bevorstehenden Organisation ebenfalls Aufwendungen aus
Staatsmitteln gemacht. Min. v. Jeyer bespricht den Entwurf vom
Standpunkt des Finanzministeriums aus und empfiehlt Annahme
deselben. Rath ist beauftragt, zu erklären, daß auch die Volk-
partei für das Gesetz sei. Graf Adelsmann spricht ebenfalls für
das Gesetz und bemerkt, daß die kleinen Kaufleute und Gewerbe-
treibenden auch die landlichen Darlehensklassen benötigen. Er be-
trachtet, sofort in die zweite Beratung einzutreten. Ditz: Bei den
Darlehensklassen sollte auf die Bildung eines Referendats mehr
Wert gelegt werden. Die Gewerbetreibenden sollten auch staatliche
Unterstützung erhalten. Beide Institutionen könnten vielleicht zweck-
mäßig vereinigt werden. Was empfiehlt gleichfalls die Vorlage,
betont aber, daß die Genossenschaften in der jetzigen Weise fort-
zuführen müßten, diese Thätigkeit dürfe nicht andere Gebiete ergreifen.
Haußmann-Gerabronn. Es sei ein wichtiger Schritt, der mit der
gegenwärtigen Vorlage gemacht werde. Für die Landwirtschaft sei
in den letzten Jahren viel geschehen. Redner verliest die betref-
fenden Beschlüsse; man sei hier sehr freigebig gewesen. Trotzdem
könne diesem Gesetz zugestimmt werden, es handle sich ja nur um
ein Darlehen. Redner bemerkt sich schließlich noch, dem Bund der
Landwirte gegenüber festzustellen, daß die Volkspartei kein Feind
der Bauern sei. v. Oef. bemerkt zu den Ausführungen des Vor-
redners, daß die kleinen Bauern hauptsächlich in einer bedrängten
Lage seien und Hilfe notwendig sei. Spiel erwidert den Abg.
Haußmann, nicht nur das zusammen zu stellen, was für die Land-
wirtschaft von staatswegen geschehen sei, sondern auch die Summen
herauszurechnen, welche für andere Stände ausbezahlt worden
seien. (Abg. Schreyer: sehr richtig!) Wölke ist auch für das
Gesetz. Das Geldbedürfnis werde sich namentlich im Sommer
zeigen. Min. v. Jeyer. Nach den bisherigen Erfahrungen trete
das Geldbedürfnis auch in anderen Monaten hervor. Frhr. v.
Gaisberg tritt dem Abg. Haußmann entgegen. Von einer Ver-
besserung der Bauern gegen die Städte seitens des Bundes der Land-
wirte sei gar keine Rede. Man sei auch der Regierung in diesen
Kreisen dankbar für das, was geschehe. Er wisse auch, daß es
unter der Volkspartei Freunde der Landwirtschaft gebe, jedenfalls
wärmere als der Abg. Haußmann. Haußmann: Er habe nur ge-
sagt, daß außerhalb des Hauses von Agitatoren in der angegebenen
Richtung gehet werde. Schreyer (konf.): Der Vorredner habe
im Brutto der Ueberzeugung von Verhütung gesprochen. Wenn
gerade der Vorredner von Verhütung spreche, so werde man in der
Welt, Abg. Kammer das nötige Verständnis hierfür haben. Frhr.
v. Jeyer rät diese Bemerkung. Schreyer (fortfahrend): Wenn heute
lebhafter als je von der Landwirtschaft gesprochen werde, so sei
dies in der Thatlage derselben begründet. Das beweise die heutige
Vorlage. Wenn ich Vorkämpfer für diese Bewegung gefunden habe,
die annehmlich und selbstlos für die Interessen der Bauern ein-
treten, so sei das zu begrüßen; dieselben verdienen keinen Tadel,
am wenigsten von einer Volkspartei. In den Kreisen der Land-
wirtschaft sei immer anerkannt worden, was schon seit der Reg.
des Königs Wilhelm I. für die Landwirtschaft gethan worden sei.
Politische Kämpfe werde es immer geben, gegen den dauern-
schen Vorwurf von „Dege und Verhütung“ habe man sich aber zu
verhüten. Haußmann-Gerabronn: Von seinem Bezirk seien ihm
die erwähnten Thatfachen mitgeteilt worden. Wenn er einen Be-
weiser gebrauche, so würde er jeden anderen Abg. lieber wählen
als den Abg. Schreyer. In der nun folgenden 2. Beratung des
Gesetzes wird derselbe einstimmig angenommen. Es folgt sodann
die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Steuerbücher. Am Reg.-
L.: Min. v. Bischoff, v. Breilling und Jeyer mit Kommissaren.
Sachs: Die Vorlage habe für die Gemeinden eine große, finanzielle
Bedeutung. Es sollte doch möglich sein, die Sache anders zu regeln
und das Ueberschüssige auch ferner als Grundlage für das Steuer-
verhältnis zu belassen. Nach längerer Ausführungen beantragt
Redner Verweisung des Entwurfs an eine Komm., obwohl ein ganz
neuer Entwurf vorgezogen wäre. Schmidt ist der gl. Meinung,
der Entwurf greife dem Ausführungsgesetz zum Bürgerl. Gesetzbuch
vor. Gang hätte gewünscht, daß die bisherigen Bücher bis hierher
weitergeführt würden, was gesetzlich zulässig wäre. Ditzspr. Dr.
Klens verkennt nicht den Vorteil einer Trennung vom Güter- oder

Steuerbuch. Den Gemeinden würden hierdurch aber wesentliche
Kosten entstehen. Der Vorschlag des Abg. Gang habe doch Bedenken,
man könne wohl nicht die bisherigen öffentlichen Bücher einfach
als Grundbuch weiterführen. Redner schlägt vor, die bisherigen
Güterbücher künftighin als Steuerbücher zu benutzen. Wenn der
Aufwand für die Steueranlage der Steuerbücher nicht zu groß
werde, dann könnte vielleicht dem Entwurf zugestimmt werden.
Min. v. Bischoff giebt zu, daß man vorzüglich sein müsse, den Ge-
meinden neue Kosten zu verursachen, es gehe aber nicht anders.
Die Kosten der Anlage der Steuerbücher für das ganze Land würde
ca. 1/2 Mill. Mark betragen. Das Grundbuch könne, wie der Min.
näher ausführt, unendlich als Steuerbuch zugleich dienen. In der
Komm. werde er hierüber noch weiteres mitzuteilen in der Lage
sein. Rembold begreift auch die Ausführbarkeit des Gang'schen
Vorschlags. Eine Trennung zwischen Justiz und Verwaltung werde
nicht zu umgehen sein. Man könne ja den Gemeinden die Freiheit
lassen, ob sie die Güterbücher als Steuerbücher benutzen wollen
oder nicht. Min. v. Breilling bemerkt, daß die Steuerbücher
überhaupt einer Änderung bedürfte. Der Vorschlag des Abg. Gang
sei nicht annehmbar, was der Minister des Inneren bezeugt.
Das Grundbuch sollte nur die privatrechtl. Verhältnisse enthalten.
Gang hält in längeren Ausführungen an seinem Standpunkt fest.
Es sprechen noch Abg. Rembold, Min. v. Bischoff; es wird sodann
die Diskussion geschlossen. Der Entschluß wird dem Antrag Dr.
Klens entsprechend der Komm. überwiesen. Nächste Sitzung: Mon-
tag 30. Jan., nachm. 4 Uhr. L.-O.: Gesetz betr. die Handel-
kammern und die Maßfeuerlöschordnung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Jan. Im Reichstage wurde am Mittwoch
die bislang ziemlich einseitig hinziehende Spezialberatung des Etats
wieder einmal durch eine eifrige Jesuiten-Debatte abgelöst.
Zu derselben führte der aus der letzten Sessionperiode wieder-
holte Antrag des Zentrums auch völlige Aushebung des Nieder-
lassungs der Jesuiten in Deutschland verbietenden Reichsgesetzes,
wobei wiederum die alten Unteranträge von freisinniger und kon-
servativer Seite auf Befreiung nur des § 2 (Ausweisung) des
Jesuitengesetzes verlagen. Nach der kurz gehaltenen Begründung
der drei Anträge schieden die einzelnen Parteien und Gruppen des
Hauses ihre Redner zur Kennzeichnung der Stellungnahme der be-
treffenden Fraktionen in der Jesuitenfrage vor. Gegen den Zent-
rumsantrag und demnach gegen die Rückberufung des Jesuiten-
ordens nach Deutschland sprachen die Abg. Dr. Dieder und Dr. Sattler
von den Nationalliberalen, Graf Limburg-Sturum und Graf Roon
von den Konservativen und Stockmann von der Reichspartei, während
sich im Sinne des Zentrumsantrages die Abg. Dr. Dieder (Zentrum),
Herrn Redjwill (Volk), Cloß (Soz.), Dehler (Liffrer) und Graf
Bernhard-Wilgen (Welsen) ausredeten. Die Debatte, in welcher
allerdings weder zu Gunsten einer Rückkehr der Jesuiten nach Deutsch-
land noch gegen dieselbe irgendwelche neue Aufschauungen ins Treffen
geführt wurden, trug einen ziemlich lebhaften Charakter, die ihren
Höhepunkt in den scharfen Ausführungen des nationalliberalen Ver-
treeters des Wahlkreises Gumbach, Dr. Dieder, gegen die Jesuiten
und in der ebenso scharfen Zurückweisung dieser Angriffe seitens
des Zentrumsführers Dr. Dieder fand. Am Bundesratsstische war
bezeichnender Weise kein einziger Vertreter der verordneten Regie-
rungen anwesend, was Abg. Dr. Dieder als eine Rücksichtslosigkeit
gegenüber dem Reichstage energisch rügte. Bei der Abstimmung
gelangte zunächst der Zentrumsantrag zur Annahme, und zwar gegen
die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen, der National-
liberalen, der freil. Bgg., eines Teiles der freisinnigen Volkspartei
und der Antisemiten; alsdann wurden auch die genannten Unter-
anträge lediglich gegen die Stimmen Nat.-Lib. und Ant., sowie
einiger Konf., angenommen. Hierauf nahm der Reichstag die zu-
richtig abgebrochene Beratung des Antrags des Soz. (Kglter) auf
Erweiterung oligatorischer Gewerbeschiedsgerichte mit erweitertes Zu-
ständigkeit wieder auf, in Verbindung mit der Fortsetzung von
Anträgen der Nat.-Lib. und des Jrs. auf Einführung kaufmänn.
Schiedsgerichte. Die Diskussion endete damit, daß die Anträge
letzterer Richtung einstimmig Genehmigung fanden, während der
Antrag Kglter an eine Komm. ging. Am Donnerstag lehrte das
Haus wieder die Spezialdebatte des Etats fort.

Das Hochthal der Tamina und die neuerbaute Sardonja-Klubhütte.

Geschrieben für den „Gesellschafter“
von O. S., Hdlbg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Noch einen Scheidegruß der aus weiter Ferne herauf-
leuchtenden Klubhütte und ihrer großartigen Umgebung und
dann geht's in munteren Sätzen Thalabwärts durch lauter
Alpenrosen und Heidelbergesträup, vorbei an der einsamen
Rasauferale, bis wir, dem Anieschnappen nahe, den alten
Bergpfad erreichen, der uns nach einer halben Stunde nach
St. Martin zurückführt. — In der traulichen Hütte ist's
immer noch lautlos und schon dachte ich, Kohler sei abwesend,
da kommt er eben aus einem Seitengemach und reicht mir
zum Willkommen die schwelende Hand. Er hat inzwischen den
Bruder in ein annehmbares Gemach und in ein wirkliches
Bett gebracht und schon beim Eintreten rief er mir von
seinem Lager aus zu! Beide freuten sich von Herzen, daß
ich noch einmal meine Schritte hierherlenkte und da ich hörte,
daß ein Rückschlag in dem Befinden des Kranken eingetreten,
war mir's doppelt recht. Meine Taschenapotheke fand hier
erstmalig gute Verwendung und wie mir Kohler später brief-
lich mitteilte, war sein Bruder schon am andern Tag auf
der Besserung, so daß er und sein greiser Vater den Pati-
enten auf einer selbstfabrizierten Tragbahre nach Bättis
schaffen konnten! Was das heißt und welche Körperkräfte
es erfordert, wird mir ein jeder zugestehen, der den gut 3

Stunden langen, holperigen Weg schon zurückgelegt hat!
Nachdem mir Annian nochmals eine Schüssel Milch und Brot
freudig hatte, schenkte ich mein Bündel. Als ich ihm meine
Krisallfunde zeigte, meinte er, er wisse einen sehr schönen,
großen Kristall, den er auf Alp Viehli liegen habe und ehe
ich etwas erwiderte, holte er seinen Bergklotz und rannete
den 1^{1/2} Stunden langen Weg in wahren Riesenschritten
dahin! Er ließ sich durch nichts zurückhalten, bei mir nur,
seinem Bruder solange Gesellschaft zu leisten, er sei gleich
wieder da. Der Bruder erzählte mir nun, so gut es ihm
seine schwache Stimme erlaubte, wie sie hier oben bis in den
November und oft Dezember hinein in der einsamen Hütte
haften, wenn schon ringsum dieser Schnee die Matten be-
deckt und die Schneelawinen von den Bergen herabdonnern!
Daß eine eiserne Natur vonnöten ist, kann sich jeder denken,
denn hier oben wüten oft Stürme, von denen man sich kaum
einen Begriff macht und die langen Winterabende erfüllt nur
der trübe Schein einer alten Laterne oder das unheimliche
Flackern des offenen Feuers! Die einzige Kuh, die bei beiden
mit Milch und Butter versorgt und noch ein paar Geißen,
sind die einzigen Gesellschafter der wackeren Sennen. Daß
die beiden dann fern vom Weltgetriebe hinreichend Zeit für
Lektüre haben, das gestanden mir beide und lesen sie sich oft
aus dem Kalender vor oder bringt sie und da einer eine
Zeitung von Bättis mit herauf! Glückliche Leute, die fern
von dem Getriebe der Welt entrückt und brüderlich ihre
Hütte teilen und denen jeder Fremde ein von Herzen will-
kommener Gast ist! — Gegen 1 Uhr ging die Thüre auf und
Annian erschien mit seinem riesigen Kristall! Er machte mir

eine große Freude damit! Er wanderte zu den übrigen in
den Rudfad, der, wie ich durch die Post in Bättis nachher
erfuhr, das kleine Gewicht von 30 Pfd. besaß und den ich nun
noch 3 Stunden zu schleppen hatte! Beim Abschied bot mir
mein Patient noch seine Verkleinerungen an, von denen ich
auch noch einige mitnahm! Es war wirklich ein herzlicher
Abschied, als ich endlich fort mußte, denn ich hatte noch einen
langen Weg vor mir und mußte den letzten Zug in Nagaz
unbedingt noch erreichen! Von der Brücke aus winkte ich
Annian nochmals Lebewohl zu und öfters wandte ich mich
zurück, bis die trauere, einsam friedliche Mittencolonie meinen
Augen entwand und nun schritt ich den wohlbelannten Weg
stramm dahin und kam gegen 4 Uhr in Bättis an. Hier
übergab ich meine Last der Post und wanderte erleichtert den
stündigen Weg dahin! Allmählich fing es feun zu rieseln
an, die Gipfel verschwanden zeitweise, während das einsame
Vatän in düsterer Umgebung einen unheimlichen Eindruck
machte. Gegen 7 Uhr traf ich in Nagaz ein, wo ich nach
dem strammen Marsche mir ein frugales Nachtesessen schmecken
ließ und von einem freundlichen Rindgauer Pfarrherrn, der
sich in Bättis eingehend nach meiner Tour erkundigt hatte,
begrüßt wurde. Wir unterhielten uns noch lang, bis die Ab-
fahrtszeit heranrückte und ich dem etwas von dem Städtchen
entfernten Bahnhof zusteuerte. Zu meinem Erstaunen fand
ich in meinem Wagen 2 von den Touristen, die mir in der
Klubhütte Gesellschaft geleistet hatten und die durch das Un-
wetter veranlaßt, über den Segnesdahl ins Rheinthal abge-
stiegen waren, während die andre Partie über Elm nach
Glarus wanderte! Wir hatten uns noch viel zu erzählen,



Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 28. Jan. (Eingel.) Wie von dem deutschen Hilfsverein in Paris mitgeteilt wird, macht sich dort schon die Anziehungskraft der im Jahre 1900 stattfindenden Weltausstellung in sehr empfindlicher Weise bemerkbar. In der Hoffnung bei den Arbeiten für dieselbe Beschäftigung oder irgend eine Anstellung zu erhalten, kommen jetzt schon aus allen Teilen Deutschlands besonders jüngere Leute in großer Zahl dorthin, fast sämtlich ohne Mittel und der französischen Sprache nicht mächtig. Sie sehen sich in ihren Erwartungen vor sehr schnell getäuscht, da der Andrang von Arbeitsuchenden in Paris sehr groß ist und Einheimische den Fremden vorgezogen werden. Völlig mittellos geworden, wenden sie sich schon nach wenigen Tagen an den Hilfsverein und bitten um Heimbeförderung, welche der Verein aber nur in den allerersten Fällen zu gewähren imstande ist. Vor unablässigem Zug nach Paris muß deshalb dringend gewarnt werden.

† Nagold, 30. Jan. Veklen Freitag hatten wir die Freude, den beliebtesten Tenoristen Diezel wieder zu hören, dessen Organ immer noch an Fülle und Wohlklang zunehmen scheint. Es hören ihm kräftige Töne zur Verfügung (Schöpfungsgeschichte von Haydn) und zarte (Schlafens Jesu) und von Wolf und Wanders Nachtlied von Schubert). Sein spezielles Gebiet sind die vollen und neckischen Texte, unmaßholdlicher, hinterherher Schelmerei behandelt (Rinderlieb von Berger, Rauschallensprüche von Kaufmann, letzteres eigens für den Sänger komponiert). Seine Aufgabe wurde ihm wesentlich erleichtert durch die verständnisvolle, jart zurückhaltende Klavierbegleitung von Musiklehrer Drege, der auch in angenehmer Weise für Abwechslung in der Stückfolge sorgte, indem er durch Seminaristen des L.-H. Kurzes 2 vierhändige Klavierstücke zu Gehör brachte und einige prächtige Männerchöre singen ließ: Thuisla, Schlummerlied, Stieh fest, du deutscher Eichenwald, Deutschland über alles. Mit großem Dank wurden in der folgenden gefelligen Vereinerung noch einige weitere Gaben des liebenswürdigen Konzertsängers entgegengenommen.

*** Nagold, 30. Jan.** Aus dem nächtlichen Alltagsleben heraus sind wir in die freudensprudelnde, übermächtige Fastnachtzeit eingetreten; es war wieder der Turnverein, der uns zum feierlichen Empfang des Prinzen Carneval in der guten Stadt Nagold einlud. Und wir hatten es nicht zu bereuen; alles was zu des nächtlichen Prinzen Fuldigung gehört, war vertreten: von der Schellenlappe des Hojazzo bis zu den Vertretern überseeischer Länder: Mexikaner und besonders ein schwarzer Handwurst, der mit dem Propheten Niso Jamba verweilte Ähnlichkeit hatte. Wir sehen reizende Bäuerinnen mit ihren sauberen Burchen, die paarweise ihre ländlichen Tänze aufführten. Ein anwesender Tanzbar erwiderte sich dafür durch posierliche Sprünge und gemüthliches Brummen recht dankbar. Große Heiterkeit erregte der Gedankenspieler in Gestalt eines Landbriestragers, der jedem der Anwesenden ein bringendes Telegramm überbrachte. Die Fröhlichkeit war groß und Jamba kann bei seiner Rückkehr ins „Kaffernland“ berichten, wie närrisch die Leute bei uns sind, ja so närrisch, daß sie ihre Hunde „Jamba“ nennen. — Die Zeit verwich bald, es dämmerte der Tag und das fröhliche Volk träumte bald von vergangener Herrlichkeit unter Prinz Karneswols Regierung.

Altensteig, 28. Jan. Auch in hiesiger Stadt ließ man den 40. Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers nicht ohne würdige Feier vorübergehen. Am Nachmittag versammelte sich der Lehrergesangsverein im Traubenaal. Anknüpfend an den Vortrag des Chores: „Wer ist ein deutscher Mann?“ widmete der Vereinsdiregent Sr. Maj. dem deutschen Kaiser Wilhelm II. ein dreifaches Hoch, das begeistert aufgenommen wurde. — Auf die vom Kriegerverein ergangene Einladung an die hies. Bewohner zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier fanden sich abends viele Verehrer des Kaisers im Gasth. z. „Linde“ ein. Es wurden patriotische Ansprachen gehalten und

alle aber waren darin einig, daß die Tour ins Gaisferthal die Strapazen wohl lohnte und ein jeder auch ein zweitesmal der rauschenden Tamina seinen Besuch abstatten und dem Weltgetriebe entrückt, hier oben inmitten der erhabenen Hochgebirgswelt Erholung und neuen Mut mitnehmen wird! Die neuerbaute Klubbütte aber möge noch viele Naturfreunde in ihren Händen beherbergen, macht sie doch ihren Erbauern wie der ganzen Sektion St. Gallen des Schweizer Alpenklub alle Ehre!

Jeder aber, der die hehre Alpenwelt lieb gewonnen, wird die Segenswünsche des Baseler Lehrers mitfühlen, die er im Fremdenbuch des Hotel Galanda in Bättis verewigt hat:

Leb wohl, Du Bättis am Laminasirand,
Einem Schmuckstückchen vergleichbar wie wenig im Land!
Leb wohl, Du Galanda, meine Augenlust,
Du prächtige Schildwache mit steinerne Brust.
Wohl schmeißt Du das Thal, dannst Du und Frost,
Du spendest auch Holz noch und Alpenrost!
Doch eins noch — bezähm Deinen Liebermut sein
Und laß im Winter 's Schneehallen sein!

Leb wohl, Gaisfelsen mit herrlicher Luft,
Mit Grauen betrat ich einst Deine Klust,
Doch fortwährend in dem gewaltigen Dom
Wardt mir zu Nute bald andachtsvoll fromm!
Mit Firnen sind Deine Empore geschmückt,
Die gewaltige Orgel herunterblickt,
Doch bleibst sie ewig still und stumm
Wie das Glöcklein in St. Martins Turm!

Leb wohl, Ihr Bättner mit waderem Sinn,

Toaste ausgebracht von H. Oberförster Weith auf S. M. den Kaiser Wilhelm II., von H. Präzeptor Haller auf dessen hohen Verbänden S. Maj. den König Wilhelm II. von Württemberg, von H. Präzeptor Dr. Wagner auf das Deutsche Reich, von H. Stadtpfarrer Breuninger auf das Vorbild einer echtdeutschen Frau, J. M. die Kaiserin. Der gutgeschulte Kriegergesangsverein trug manches passende Lied vor, auch gemeinschaftliche Gesänge verkündeten die würdige patriotische Veranstaltung zu Ehren S. M. des Deutschen Kaisers.

† Gaitersbach, 28. Jan. Im Laufe dieses und des letzten Monats wurde hier unter der bewährten Leitung der Fräulein Anna Krauß von hier der dritte Wanderlochlauf abgehalten. An demselben beteiligten sich 14 Schülerinnen, darunter eine aus den Nichtlanden. Das gestern im Gasthaus zum Lamm stattgehabte Schlußessen (an welchem sich auch einige benachbarte Ortsobersteher und sonstige Gemeindebeamte, auch ein Ausschußmitglied des landwirtschaftlichen Bezirksvereins beteiligten) sowie die sich anschließende theoretische Prüfung legte ein glänzendes Zeugnis von der Tüchtigkeit der Lehrerin wie von dem regen Fleiß der Schülerinnen ab, was denn auch gebührend anerkannt wurde. Den letzteren wurde am Perz gelegt, das Selbste nannte auch in die Prezis anzusehen und in ihren Haushaltungen fleißig anzuwenden. — Zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers, der gestern das berühmte Schwabenalter erreichte, hielt Herr Stadtpfarrer Schw. eine patriotische Ansprache, die in einem Hohen Durrah auf den Jubiläum ausklang, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Daß bei dieser Feier auch der Vortrag verschiedener patriotischer und anderer Lieder zu seinem Rechte kam, darf bei der bekannten Sangeslust der hies. Bewohner als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

— Untertalheim, 28. Jan. Der Kriegerverein versammelte sich gestern Abend in der „Rose“, um das 40. Geburtstag Sr. M. Kaiser Wilhelm II zu feiern. Vorstand Luz eröffnete die Versammlung und hieß die Kameraden herzlich willkommen. Schriftführer G. brachte den mit Begeisterung aufgenommenen Kaiserloos aus. Sodann wurde noch über wichtige Vereinsangelegenheiten beraten und hernach die erste Rede unseres Reichstags-Abg. Schrempf vorgelesen, welche großen Beifall fand. Nachdem der Vorstand dem Schriftführer den gebührenden Dank ausgesprochen, wurde die Versammlung geschlossen und hochbefriedigt trennten sich die erschienenen Kameraden.

K. Herrenberg, 29. Jan. Bei der gestern in Gärtringen vorgenommenen Ortsvorsteherwahl gaben von 275 Wahlberechtigten 255 ihre Stimmen ab. Von denselben erhielt der Sohn des resp. Schultheißen, Ratastergemeister Gärtner, 202, Gemeinderat Köhler 49 und Sparfassenbuchhalter Keller 3 Stimmen.

Wildebad, 26. Jan. In der Sturmnacht vom 12./13. d. M., die in unseren Wäldern einen Schaden von über 8000 Fm. anrichtete, kam auch die allerbüchsigste „hohe Buche“ auf dem Bannenkopf zu Fall. Ein 2 m hoher Stumpf und ein Holzstück von 22 m Länge bezeichnen noch den Punkt, auf dem weithin sichtbar der Baumriese gestanden war, der noch imposanter war, als die vielbesuchte „große Tanne“ im Rollwasserthal. Der Stamm ergab 34 Km. Brennholz. Die Holzhaue, die den Stamm verjagten, waren sich des denkwürdigen Augenblicks wohl bewußt und hinterließen eine entsprechende Inschrift auf dem schönsten der Holzsteile.

Stuttgart, 27. Jan. S. Maj. der König hat heute früh dem deutschen Kaiser ein herzlich abgefahnes Glückwunschtelegramm gesandt, wiederholt bedauernd, daß er infolge der tiefen Trauer diesesmal nicht persönlich seine Glückwünsche darbringen könne.

Stuttgart, 27. Jan. Im großen Saale des Bürgermuseums hielt heute Abend die Deutsche Partei ihre jährliche Hauptversammlung ab. Für den erkrankten Vorsitzenden eröffnete Gerichtsnotar Kapfer die Versammlung. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Parteigenossen u. warf einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er dankte nochmals dem Reichstagskandidaten, Prof. Sieglar für die übernom-

menen Aufgabe, bedauerte, daß die Volkspartei auch bei der diesjährigen Bürgerauswahl nicht den Platz an der Seite der bürgerlichen Parteien gefunden habe und spricht sodann seine Befriedigung über die gutbesuchte Landesversammlung vom 15. Jan. aus, die gezeigt habe, daß der Stern der Deutschen Partei wieder im Aufgehen begriffen, und daß der nationale Gedanke durch die demokratische Agitation nicht unterdrückt werden könne. Redner schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Rektor Dr. Engelhaas nahm hierauf das Wort um eine geschichtliche Uebersicht über das Jahr 1898 zu geben. Er gedachte kurz des Todes Bismarcks, über dessen Thaten zu sprechen in einer Versammlung nationaler Männer unnötig sei. In sehr interessanter Weise beleuchtete Redner der Reihe nach die bedeutendsten Vorkommnisse des vergangenen Jahres, die Festsetzung der europäischen Mächte, namentlich Deutschland in China, die Bewilligung der Flottenvorlage, deren Notwendigkeit der spanisch-amerikanische Krieg so schlagend dargelegt habe. Dieser Krieg habe bei den Spaniern eine militärische Verrottung ohne gleichen gezeigt, andererseits den demokratischen Satz lägen gestraft, daß nur von der Monarchie ein Krieg ausgehen könne. Ähnliches an Selbstsucht wie hier von Amerika sei kaum von einer Monarchie geleistet worden. Hätte Spanien bei Zeiten den Aufwand auch nur für brauchbare Kriegsschiffe gemacht, so wäre es nicht so schmachlich unterlegen. Redner ging sodann auf die Fashoda-Angelegenheit über, die er eingehend erörterte mit ihrer Wirkung auf die englisch-französischen und deutsch-französischen Beziehungen. Schließlich sprach er noch eingehend über den Dreiland, insbesondere über die derzeitigen Verhältnisse in Osterrreich und die Lage der Deutschen daselbst. Für uns bleibe das Wort Bismarcks in Geltung: „Toujours en vedette“. Eine Nation sei dann verloren, wenn sie nicht selbst die Kraft habe sich zu behaupten. (Beifall). Nach einigen Dankesworten des Vorsitzenden erfolgte Neuwahl des Ausschusses und Erhaltung des Geschäfts- und Kassensberichts.

Stuttgart, 26. Jan. Der Wunsch nach Einführung der sogenannten Durcharbeitszeit nach englischem Muster ruft demalen unter der Beamtenwelt, insbesondere der jüngeren, lebhafteste Bewegung hervor. Die teuren Mietpreise im Innern der Stadt und das Bedürfnis nach Licht und Luft drängen die Beamten immer weiter hinaus an die Peripherie der Stadt, sodaß mancher Beamte bis zu 1/2 Stunden Wegs bis zu seinem Bureau zurücklegen hat. Auf dem Rathaus hat die Pfandschreiberei allerdings in erster Linie mit Rücksicht auf das Interesse des Publikums den Anfang mit der Durcharbeitszeit gemacht. Es wird 7 1/2 Stunden nämlich bis 1/4 Uhr, ohne Unterbrechung durch eine größere Mittagspause gearbeitet und dann die Kanzlei geschlossen. Publikum und Beamte befinden sich dabei sehr wohl. Dieses Vorbild ist es, das die andern städtischen und zahlreichen Staatsbeamten zu energischem Eintreten für die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit anfeuert. Es soll durch Versammlungen und Eingaben den Bestrebungen Nachdruck gegeben werden, damit diese nicht bloß frommer Wunsch bleiben.

Stuttgart, 28. Jan. Anlässlich des Königs- und Ordensfestes sind vom Kaiser nachstehenden nach Preußen kommandierten württ. Offizieren Orden verliehen worden und zwar: der Rote Adlerorden 3. Kl. dem Obersten v. Beningger, früher der 30. Kav.-Brig.; der Rote Adlerorden 4. Kl. dem Major Wundt beim Generalstab der 36. Div., dem Hauptmann Schepold beim Stabe des magde. Pion.-Bat. 4 und dem Hauptmann Greiner bei der 1. Ing.-Jasp.; der Kronenorden 3. Kl. dem Oberleutnant Frhr. v. Röder, Komm. des kurnmärkischen Drag.-Regts. 14.

Sackung, 26. Jan. Der Einladung der hiesigen Ausschußmitglieder des württembergischen Gerbervereins Folge leistend, versammelten sich gestern die meisten hiesigen Gerbermeister um Berichte über die in Württemberg zu gründende Gerberfachschule entgegenzunehmen und selbst zu dieser Frage in Stellung zu treten. Auf der letzten Hauptversammlung des württembergischen Gerbervereins in Ebingen,

wurde der Wunsch nach Einführung der Durcharbeitszeit nach englischem Muster ruft demalen unter der Beamtenwelt, insbesondere der jüngeren, lebhafteste Bewegung hervor. Die teuren Mietpreise im Innern der Stadt und das Bedürfnis nach Licht und Luft drängen die Beamten immer weiter hinaus an die Peripherie der Stadt, sodaß mancher Beamte bis zu 1/2 Stunden Wegs bis zu seinem Bureau zurücklegen hat. Auf dem Rathaus hat die Pfandschreiberei allerdings in erster Linie mit Rücksicht auf das Interesse des Publikums den Anfang mit der Durcharbeitszeit gemacht. Es wird 7 1/2 Stunden nämlich bis 1/4 Uhr, ohne Unterbrechung durch eine größere Mittagspause gearbeitet und dann die Kanzlei geschlossen. Publikum und Beamte befinden sich dabei sehr wohl. Dieses Vorbild ist es, das die andern städtischen und zahlreichen Staatsbeamten zu energischem Eintreten für die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit anfeuert. Es soll durch Versammlungen und Eingaben den Bestrebungen Nachdruck gegeben werden, damit diese nicht bloß frommer Wunsch bleiben.

Stuttgart, 28. Jan. Anlässlich des Königs- und Ordensfestes sind vom Kaiser nachstehenden nach Preußen kommandierten württ. Offizieren Orden verliehen worden und zwar: der Rote Adlerorden 3. Kl. dem Obersten v. Beningger, früher der 30. Kav.-Brig.; der Rote Adlerorden 4. Kl. dem Major Wundt beim Generalstab der 36. Div., dem Hauptmann Schepold beim Stabe des magde. Pion.-Bat. 4 und dem Hauptmann Greiner bei der 1. Ing.-Jasp.; der Kronenorden 3. Kl. dem Oberleutnant Frhr. v. Röder, Komm. des kurnmärkischen Drag.-Regts. 14.

Sackung, 26. Jan. Der Einladung der hiesigen Ausschußmitglieder des württembergischen Gerbervereins Folge leistend, versammelten sich gestern die meisten hiesigen Gerbermeister um Berichte über die in Württemberg zu gründende Gerberfachschule entgegenzunehmen und selbst zu dieser Frage in Stellung zu treten. Auf der letzten Hauptversammlung des württembergischen Gerbervereins in Ebingen,

alle aber waren darin einig, daß die Tour ins Gaisferthal die Strapazen wohl lohnte und ein jeder auch ein zweitesmal der rauschenden Tamina seinen Besuch abstatten und dem Weltgetriebe entrückt, hier oben inmitten der erhabenen Hochgebirgswelt Erholung und neuen Mut mitnehmen wird! Die neuerbaute Klubbütte aber möge noch viele Naturfreunde in ihren Händen beherbergen, macht sie doch ihren Erbauern wie der ganzen Sektion St. Gallen des Schweizer Alpenklub alle Ehre!

Jeder aber, der die hehre Alpenwelt lieb gewonnen, wird die Segenswünsche des Baseler Lehrers mitfühlen, die er im Fremdenbuch des Hotel Galanda in Bättis verewigt hat:

Leb wohl, Du Bättis am Laminasirand,
Einem Schmuckstückchen vergleichbar wie wenig im Land!
Leb wohl, Du Galanda, meine Augenlust,
Du prächtige Schildwache mit steinerne Brust.
Wohl schmeißt Du das Thal, dannst Du und Frost,
Du spendest auch Holz noch und Alpenrost!
Doch eins noch — bezähm Deinen Liebermut sein
Und laß im Winter 's Schneehallen sein!

Leb wohl, Gaisfelsen mit herrlicher Luft,
Mit Grauen betrat ich einst Deine Klust,
Doch fortwährend in dem gewaltigen Dom
Wardt mir zu Nute bald andachtsvoll fromm!
Mit Firnen sind Deine Empore geschmückt,
Die gewaltige Orgel herunterblickt,
Doch bleibst sie ewig still und stumm
Wie das Glöcklein in St. Martins Turm!

Leb wohl, Ihr Bättner mit waderem Sinn,

wissen und nicht gleich jede Kleinigkeit hoch aufnehmen. — „Sire“, antwortete Chafot, „ich fühle, Sie haben recht und ich unrecht, und ich bitte deshalb um Verzeihung, aber zugleich ersuche ich Sie inständigst, mir künftig die Reue über meine Hitze zu ersparen. Ich bin nicht Herr über mich, wenn Ev. Majestät sich in meiner Gegenwart über die französische Nation lustig machen!“ — „Was habe ich denn von Ihrer Nation Uebles gesprochen? verzeihe der König. „Ich will die Tischgesellschaft befragen und es, daß alle es hören, bei Ihnen entschuldigen, wenn man darin übereinkommen wird, daß meine Absicht gewesen sei, mich über die Franzosen auszuhalten. Doch morgen mehr davon! Dieselbe Gesellschaft war nach Sandfouci eingeladen. Kaum hatte der König sich gesetzt, so forderte er die Tafelrunde auf, sich zu erklären, ob jemand das, was er von der französischen Nation gestern geäußert, so verstanden habe, daß er, wie man ihn doch beschuldige, sie habe lächerlich machen wollen. Jedermann schwieg. „Nun“, sagte der König, „da man mich weder verdammten noch losprechen will, so halte ich mein Wort und bitte alle Franzosen um Verzeihung. Aber das werden Sie mir doch zugeben müssen“, fügte er hinzu, indem er sich an General B. wandte, „daß der Chevalier gestern so ansah, als wenn er mir den Keller an den Kopf werfen wollte?“ — „Das ist nicht zu leugnen“, erwiderte dieser, „daß die Augen des Chevaliers eine gewisse Wat vertieten“. Chafot sah den General einen Augenblick steif an und sagte darauf laut: „Nur von ihnen erwartete die Gesellschaft eine so gefällige Antwort“. Der König veränderte die Farbe, ährerte sich aber nicht weiter darüber, als daß er zu dem Herzog von Braunschweig sagte: „Chafot wird doch nie seine Lebhaftigkeit ablegen. Sie ist härter als er“.

wurde der G...
schule zu gr...
zu gute kom...
gemacht, da...
sien zahlrei...
aber ergeben...
der ganze...
Erhebungen...
die insgesam...
Leber produ...
Arbeiter au...
96.500 St...
Angelegenhe...
zur Entlohn...
der Zentro...
zur Erstell...
Die Kosten...
der Staat u...
Interessente...
leit vorhand...
wird. Inse...
die größte...
genau in der...
Rednern hol...
fachschule...
die Einric...
amtman...
schulthei...
den 25.000...
wurden her...
Reif wird...
darf, daß...
Günsten sic...
R...
bayrischen...
Stadt ist n...
Die „K...
kurz erwäh...
Dr. Die b...
geriet voll...
förmlich, a...
Professor in...
Wahrheiten...
ins Gesicht...
Realung du...
ein gut nach...
zu jagen. ...
als das Du...
began er e...
wenig mit...
den ironisch...
reigen such...
so widerwärt...
genötigt sah...
doch endlich...
in ungeahnt...
liberale Red...
Partei auch...
gesetzes (Be...
der Intern...
Jahre 1872...
antrag, wo...
eintritt, dan...
vertreten sol...
Jahre alter...
und machte...
Redner rüh...
abgeordnete...
Reichskanzle...
Es trat ein...
gnügigen Be...
waren.“
Berli...
fest des Kai...
einen Schri...
christlichen...
Gedanken...
neuer Abso...
ihm fernere...
— Die A...
schule und...
Bereine ver...
S...
südwestafri...
Unterschied...
Stuehmer, i...
Doblen“ ab...
topmund ein...
† Das...
Dienstag...
Dauer zu...
Dauje Abg...
(tonj.), v...
ding (nat...
nur Finanz...
Dieselbe ge...
Erörterung...
weisungen...
des Falls...
biedmaligen...
Polenfrage...
debatten“ a...
B...
Mitarbeiter...



Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**R. Hofdomäne Sindlingen.
Vergebung von Bauarbeiten.**

Für den Umbau der sogenannten langen Scheuer werden die erforderlichen Bauarbeiten und zwar
1) die Maurerarbeit im Ueberschlagsbetrug von rund 900 M.,
2) die Zimmerarbeit „ „ „ 2800 M.
im Wege schriftlicher Submission vergeben werden.

Die mit Zeugnissen belegten Angebote auf diese Bauarbeiten, für welche die Bedingungen für Vergabung von Staatsbauten gelten, sind bei der unterzeichneten Stelle

spätestens bis 6. Februar d. J. einzureichen, wogegen der Kostenvoranschlag bei Herrn Oberamtsbau-
meister Rieder in Detrenberg zur Einsichtnahme aufgelegt ist.
Stuttgart, den 28. Januar 1899.

**R. Hofameralamt, Friedrichstraße 26.
Gemeinde Nögingen O. Detrenberg.**

**Verkauf
von Nadelholzstammholz.**

In den Distrikten Wengen, hintere Klee-
platte und Brönnlesberg kommen am
Freitag den 3. Februar
geruppelte Nadelholzstämme (fast durchweg
Kaltannen) einzelne zum Aufstreich und zwar
von Langholz II. Kl. 7, III. Kl. 30, IV. Kl. 50, V. Kl. 12 fm., von
Sägholz II. und III. Kl. 7 Stämme mit 3 fm. Zusammenkunft zum
Abgang in den Wald mittags 12 Uhr beim Rathhaus. Auszüge
fertig bei rechtzeitiger Bestellung die Gemeindepflege.

**Darlehenskassenverein Ebershardt
e. G. m. u. G.
Bilanz auf 31. Dezbr. 1898.**

Activa.	M.	P.	Passiva.	M.	P.
Kassenbestand	375.55		Anlehen	13 418.52	
Einzahlung bei der Aus- gleichstelle	1 649.20		Geschäfts-Guthaben der Mitglieder	744.—	
Darlehen	8 126.50		Reservefond des Vorjahrs	178.27	
Altverleier	1 899.23		Pieja Reingewinn des Vorjahrs	90.94	
Schuldense	183.55		Die den Mitgliedern zu- geschriebene Dividende	27.60	
Verfallene Zinse	138.18		Schuldense	94.92	
Sonstiges	2 273.90		Sonstiges z.	51.75	
	14 646.11				
Davon ab Passiva	14 606.—				
ergiebt sich für heuer Gewinn	40.11			14 606.—	

Umsatz im Jahr 1898 44 750 M 15 S.
Mitgliederzahl am 31. Dez. 54, beigetreten 1, ausgetreten 1.
S. B.

Vorsteher: Rothfuß. Rechner: Mayer.

Nagold.
Hiemit bringe ich mein längst bestehendes gut sortiertes
Warenlager in allen Artikeln
in Erinnerung. Besonders aber bemerke ich, daß ich durch billigen
Einkauf im Stande bin,
Konfirmanden-Anzüge
zu den billigsten Preisen, nach Maß und fertig, bei nur guter
Ware zu liefern, wobei das Publikum besser bedient wird, als
wenn ihm durch das lästige Nachlaufen ins Haus die freie
Wahl entzogen ist.
Achtungsvoll
Chr. Wagner, Kleiderhändler
in der Vorstadt.

Neuch- und Krampf-
husten, sowie chronische Ra-
tharthe, lindernsiche Besserung durch
Dr. Lindenmeyer's Salus-
Bonbons. (Behandlungs- 10^{er} Pak.)
Umsatz 90^{er} reinf. Zucker. In Beuteln
à 25 u. 50 S., sowie in Schachteln à 1 M.
bei Cond. Joh. Lang, in Wildberg:
Kfm. J. Franer.

Nagold.
**Leine, Gummi- und
Papier-Wäsche,**
sowie
Cravatten
für Herren und Damen empfiehlt
billigst
Herm. Brinlinger.

**Nähmaschinen,
Fahrräder, und
Haushaltungs- und
landwirtsch. Maschinen,
Schuhmacher-Maschinen
etc.**
kaufen Sie am besten und billigsten bei
S. Rosenau in Hachenburg.
Man verl. kostenfrei Dampf-Katalog.

Most-Extrakt
zu 120 Liter M 2.—,
**Corinthen M. 24.—,
Blaue Trauben**
M 18.—20,
Wein-Zucker
28—30 S.
Rezepte gratis.
Versendet gegen Nachnahme
Dr. J. Hübl, Baden.

Nagold.
Metzelsuppe.
Mittwoch und Donnerstag (Nicht-
messfeierstag), wozu höflich einladet
W. Müller s. „Schiff“.

Gulz bei Wildberg.
Am Lichtmessfeierstag ist große
**Hunde-
Börse,**
worunter ein Dutz
feiner Mastentiger, nebst
Wiegelsuppe
mit feinem Stoff bei
Proß s. „Adler“.

Nagold.
**Ainder-
Zwiebackmehl**
sowie **Olga-Zwieback**
empfehlen stets frisch
Heh. Gauss.

Unterschwandorf s. Nagold.
**Weidchafe-
Gesuch.**
Suche auf hiesige und Oberschwan-
dorfer sehr gesunde Weide (Kall-
böden) noch 50 Lammchafe oder 80
Jährlinge (garantirt hautrein).
D. Rönelamp,
Gutspächter.
Auch kann auf ersten März ein
tätiger
Schäfer,
sowie ein
Bursche
von 15—17 Jahren eintreten bei
Obigem.

Flotter Schnurrbart!
Franc. Haas- und Bart-
Kunst, bewährtes Mittel
zur Erlangung eines dicken
Schnurrbartes, u. d. d. d.
Pomm. „Kraut u. Röll.“
enthalten. Verkauft in
Büch. u. Tabak- u. Um-
schminktgeschäften. Preis
Erfolg garantiert!
à Dutz. M. 1.— u. 2.—
vers. Schreinermeister, u.
Parfümeriefabrik **F. W. A. Meyer,**
Hamburg-Bergfeld.

**Recentinol Bestes
Bodenöl**
Keine Störung im Haushalt
Preis per Liter M. 1.—
Niederlage bei
Hrn. Friedr. Schmid, Nagold.

Kein Hustenmittel übertrifft
**Kaisers
Brustkaramellen.**
2360 notariell beglaubigte
Zeugnisse beweisen
den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Catarrh und Ver-
schleimung.
Preis per Paket 25 S bei
**Fr. Schmid in Nagold,
G. Gutekunst in Gaiterbach,
Wilh. Widmann in Unter-
jettingen.**

Nagold.
Ein Sohn achtbarer Eltern, wel-
cher Ostern die Schule verläßt, kann
unter günstigen Bedingungen in die
Lehre
treten bei
Otto Krenschmar, Holzbildhauer.

MUSEUM NAGOLD.
**Fastnachts-
Abend**
am
Samstag den 4. Febr. 1899
im **Hirschaal**
von 7 Uhr ab.
Die Mitglieder ladet zu zahlreicher Beteiligung
und Kostümierung freundlichst ein
der Ausschuß.

Nagold.
Krankenunterstützungs-Verein.
Am Sonntag den 5. Febr., nachmittags 4 Uhr,
findet im Gasthaus zur „Rose“
General-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
a) Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts vom zweiten Halbjahr 1898.
b) Neue Statuten-Aannahme.
Zur Teilnahme ladet ein
der Ausschuß.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 2. Februar 1899
in den Gasthof zur „Post“ hier freundlichst einzuladen.
Simon Renz, **Marie Brezing,**
Schreiner, Tochter des
Sohn des Friedr. Renz, Bauers Joh. Brezing, Hufschmieds
in Rohrdorf. hier.

Nagold.
Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir
während der langen Krankheit und bei dem Hin-
scheiden unserer L. Mutter, Großmutter, Schwester,
Tante und Schwiegermutter
Hedwig Renz
erfahren durften, sowie für die zahlreiche Zeichenbe-
gleitung von hier und auswärts und für die vielen
Blumenspenden sagt den innigsten Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Schwiegerjohn Gottlob Bertsch,
Schreinermeister.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-,
Drogen- und Seifenhandlungen.
**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist das beste
und im Gebrauch
**billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.**
Man achte genau auf den Namen „Dr.
Thompson“ und die Schutzmarke
„Schwan“.

Erst
Montag, 3.
Donnerst
Samst
Preis vier
hier mit 2
50 S., im B
Ankerhalb
1 M.
Monatsh
nach Be

Nr. 18.

werden von
jederzeit entg
Fahrplan
nachgeliefert.

Ueber die
und Klauenfe
regeln auf u
1) sämtlic
polizeiliche
liche Gewehr
nicht entfer
2) das Du
durch die G
3) desgleic
und Tränken
Dies wir
der Juwelier
zur öffentlic
Nagold

Am 29. J
die sechs Sch
Unterjetting

Geförde
Spielberg. —
Seiler, 66 J.
Befenseld, O.
geb. Bauer, au
— Agnes W
in Philadelphia
37 J., in Wt.

Die
† Einige
mit teils nai
Welt. Man
großen Heere,
für eine leid
Diplomaten u
Feder und Ti
ewigen Fried
Zeit, in wels
Kulturstaat,
Flotten- und
Rang von
leidliches Lan
Staaten von
Auffassung v
der Abschaffu
landsverteidig
vielleicht eine
zustellen wagt
ohne die alle
stellende allg
Einigkeit, von
Ober wollen
Dummheit be
unfere Freibe
innere und ä
es ferner heß
Menge schmet
lichen Höhe
bringenden G
Geeresanzgab
fortschreitend
der deutschen
den Reid fast
gemaltige Oee
allen Gebieten
sondern gefür
Racht und H
gewordenen G
Corfen Naps
zusammenbrach